

Hochburg des vornehmen Wohnens

Die Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen (23.7.–21.8.) locken wieder mit Preziosen von der Gotik bis heute. Von *Susanne Lux*



oben: Blick auf Bambergs Altstadt – 1993 wurde sie in die Weltkulturerbeliste aufgenommen, weil sie auf einzigartige Weise eine frühmittelalterliche Stadtstruktur repräsentiert. Bauten aus dem 11. bis 18. Jahrhundert, mittelalterliche Kirchen und barocke Bürgerhäuser prägen die fränkische Kaiser- und Bischofsstadt

BAMBERG UND DIE KUNST – beide gehören irgendwie schon immer zusammen. Nicht verwunderlich, dass gerade in der Kaiserstadt jährlich die Kunst- und Antiquitätenwochen stattfinden und zahlreiche Kunstliebhaber in die Stadt locken. Vom 23. Juli bis zum 21. August öffnen 15 Kunsthändler im Antiquitätenviertel ihre Geschäfte, präsentieren ihre kostbarsten Kunstschatze und informieren in Vorträgen über kunsthistorische Themen wie Christian Eduard Franke über Möbel des 18. Jahrhunderts. Auf Seite 65 haben wir die wichtigsten Events für Sie zusammengestellt. Daneben gewähren auch Künstler Einblicke in ihre Ateliers. Nicht nur Ralf Metzzenmacher, sondern auch das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia freut sich über Besuche von Kunstinteressierten. Erstmals sind Werke von Stipendiaten während der Antiquitäten-Wochen zu erwerben. Man kann feststellen: Viele zeitgenössische Künstler haben eine

enge Verbindung zur Alten Kunst – manch einer arbeitet im Stil der Alten Meister, nimmt sich die Alte Kunst zum Vorbild. Und sie sind nicht die ersten, die in die barocke Stadt kamen und hier wunderbare Kunstwerke erschufen, manchmal auch hinterließen. Albrecht Dürer arbeitete für den Bamberger Fürstbischof Georg III. Schenk zu Limburg. Ernst Theodor Amadeus Hoffmann wohnte von 1807 bis 1813 in Bamberg. 1809 verfasste er sein erstes literarisches Werk, den Ritter Gluck. Tilman Riemenschneider fertigte das Kaisergrab im Dom, Veit Stoss schnitzte den Weihnachtsaltar.

In diesem geschichtsgesättigten Ambiente kann die Liebe zur historischen Kunst nur blühen. Und es gibt kaum Händler, die mit so flammender Begeisterung und soviel Wissen davon erzählen wie die Bamberger. An dieser Stelle verraten sie, welche ihre persönlichen Lieblingsstücke sind.

CHRISTIAN EDUARD FRANKE ANTIQUITÄTEN
Höfischer Sekretär „à abattant“, gefertigt für das Palais Pálffy
in Wien, um 1775

MEINGANZBESONDERESHIGHLIGHT ist ein höfischer Sekretär, der um 1775 für das Palais Pálffy in Wien gefertigt wurde. Es ist hochinteressant, dass man bei dem Möbel genau weiß, für welche Familie es gemacht wurde und aus welchem Haus es kommt. Das Palais Pálffy am Josefsplatz befindet sich in der Wiener Innenstadt. Durch die Heirat der Tochter von Rudolf von Khuen von Belasy mit Paul Graf Pálffy gelangte das Haus im Jahre 1684 in den Besitz der Fürstenfamilie Pálffy von Erdöd – ein Adelsgeschlecht aus Österreich-Ungarn. Der Sekretär besitzt eine außerordentlich aufwendige Marketerie von höchster Qualität. Er ist in Eibe furniert und mit exotischen Edelhölzern intarsiiert – auch an den Seiten. Die Intarsien zeigen wunderbar erhaltene Kolorierungen und sehr qualitätvolle Gravuren. An den feuervergoldeten Bronze-Beschlägen ist die Fürstentkrone zu erkennen.

Christian Eduard Franke



KUNSTHANDEL SENGER

Madonna im Kreis von heiligen Frauen, Meister Christoph von Urach, um 1520 (Schaffenszeit 1516–1525 in Urach), Hochrelief, Lindenholz, 99 x 74 cm

BEIDER SKULPTURENGRUPPE handelt es sich um ein Relief welches ursprünglich die Schreingruppe in einem kleinen Altar bildete. Die Ikonografie ist ungewöhnlich. Maria sitzt oben in der Mitte auf einem aus Steinen gemauerten Sockel und hält vor sich den in ein Kleid gehüllten Jesusknaben, dem von links die heilige Dorothea ein Körbchen darreicht. Die betende Heilige gegenüber ist ohne Attribut und deshalb nicht identifizierbar. Bei der Figur links in der Mitte handelt es sich wohl um die heilige Genoveva, die in der linken, ursprünglich wohl anders gedrehten Hand eine Kerze hielt. Darunter sitzt über dem Drachen die heilige Margareta, die, was unüblich ist, in der linken Hand ein Gefäß hält. Die Frau mit Haube unten in der Mitte könnte die Mutter Anna darstellen, die sich der heiligen Barbara mit dem Kelch zuwendet. Rätselhaft bleibt die Figur mit Schrifftrolle und Band rechts in der Mitte. Das Relief gehört zu den Werken des Christoph von Urach, der 1516 bis 1525 als Bildhauer in Urach arbeitete. Die von ihm signierte und 1519 datierte Darstellung des Martyriums des heiligen Veit in Ehingen zeigt zwar, von einigen Faltdetails abgesehen, wenig motivische Vergleichbarkeit, doch ist beim jugendlichen heiligen Veit die Gesichtsbildung der heiligen Frauen des Reliefs nahezu identisch wiederzufinden. Die Stereotypie der ovalen, glatten Gesichter



mit dem schmalen Mund kann man als Signum des Stils Christoph von Urachs werten. Diese Kopftypik findet sich natürlich auch am Hochaltar der Stadtkirche Besingheim, dem größten der erhaltenen Flügelaltäre im Neckargebiet, den der Meister um 1520 schuf. Besonders gut zum Vergleich eignen sich die Reliefs am linken Flügel, die Verkündigung und die Geburt Christi darstellend. Das kleinteilig geknitterte, jedoch sehr weich modellierte Faltenwerk stimmt völlig überein mit dem des Reliefs der Madonna inmitten heiliger Frauen.

Walter Senger

PROGRAMM DER 16. BAMBERGER
KUNST-UND ANTIQUITÄTENWOCHEN
(23. Juli bis 21. August)

22. Juli: Eröffnung der 16. Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen im Rokokosaal von Schloss Geyswörth

24. Juli um 16 Uhr: Vortrag „Möbel des 18. Jahrhunderts“ von Christian Eduard Franke, Christian Eduard Franke Antiquitäten, Herrenstr. 1

29. Juli um 11 Uhr: „Das Bibra Palais - Geschichte und Ausstattung eines adeligen Repräsentationsgebäudes in Bamberg“; Führung durch das Bibra

Palais (Karolinenstraße 11) mit Ekkehard Arnetzl, Joseph Schlosser vom Kunstauktionshaus Schlosser führt kurz in das Thema ein und informiert über das Auktionswesen (weitere Termine: 5. August um 11 Uhr und 12. August um 16 Uhr)

31. Juli um 16 Uhr: Vortrag „Was macht Antiquitäten so wertvoll?“ von Walter Senger im Skulpturenkeller des Kunsthandels Senger, Karolinenstr. 8

7. August um 16 Uhr: Vortrag „Ikonografie der Mutter Gottes an praktischen Beispielen“ von Matthias Wenzel, Kunsthandel Wenzel, Karolinenstr. 16

11. August ab 19 Uhr: Lange Nacht der Kunst- und Antiquitäten, die Kunsthändler laden in ihre Geschäfte; ab 22 Uhr „Scheinheilige Nacht“ im Retro-Art-Atelier von Ralf Metzzenmacher, am Leinritt 9a; Ausklang im Garten der Villa Concordia, Concordiastr. 28

13. August ab 12 Uhr: Vortrag „Domgewächse“ in der Glaserie Pusch, Katzenberg 6; Susan Liebold stellt ihre Glaskunstwerke vor (s. S. 68)

Jeden Samstag ab 15 Uhr findet eine Kinder- und Jugendführung durch das Antiquitätenviertel statt, Veranstalter: Walter Senger, Treffpunkt: Kunsthandel Senger

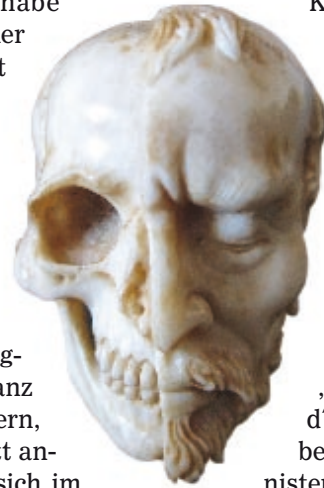
Jeden Mittwoch um 15 Uhr: Schüler- und Studentenführung durch das Antiquitätenviertel. Diese richtet sich im Besonderen an Schüler mit Leistungskurs Kunst und Studenten der Kunstgeschichte. Veranstalter: Matthias Wenzel, Treffpunkt: Kunsthandel Wenzel

16. Bamberger
Kunst- und
Antiquitätenwochen

SCHMIDT-FELDERHOFF
Schädel, 16. Jh., Bein, H. 3 cm
SELBSTVERSTÄNDLICH habe

ich als Kunsthändler immer wieder ein aktuelles Lieblingsobjekt. Darin liegt ja ein wesentlicher Reiz des Handelns, ständig neue Objekte entdecken und favorisieren zu können. Mein derzeitiger Favorit ist das kleinste Objekt unseres Handels: ein Schädel aus Bein, in feinsten Schnitzqualität kunstvoll ausgeführt. Es handelt sich um eine Memento-mori-Darstellung, einen Schädel, dessen eine Gesichtshälfte ein menschliches Antlitz zeigt, die andere einen Totenschädel. Ursprünglich stammt dieses Objekt von einem Rosenkranz aus dem 16. Jahrhundert, vermutlich aus Flandern, an dem der kleine Schädel als eine Art Amulett angebracht war. Ein identischer Kopf befindet sich im Metropolitan Museum of Art, New York City – weitere spannende Forschungsergebnisse werden sicher bald folgen.

Markus Schmidt



dekorativen Details größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wie den Bronzebeschlägen. Während das signierte Möbel, wie in diesem Fall, den Ebenisten benannt, gab es auf die Künstler, die sich dem Lack, den gemalten Chinoiserien und den kunstvollen Beschlägen mit Rocaille-Werk widmeten, nicht immer einen Hinweis. Geheimnisvoll wie die Geschichte um die Lackkunst und Dekore des Möbels ist auch das Innenleben, das sich erschließt, wenn der Aufsatz dieses Sekretärs geöffnet ist: Durch einen Mechanismus in der linken unteren Schublade lässt sich im Zentrum des Aufsatzes ein Geheimfach öffnen und wieder sicher schließen. Der zweiteilige Korpus des „Secrétaire à abattant“ von Frantz Rübestück wird mit der originalen „Brèche d'Alep“-Platte abgeschlossen. „Brèche d'Alep“ gehörte in dieser Epoche zu den besonders beliebten und kostbaren Marmorsorten in der Ebenistenkunst. Es sind Marmorplatten, die aus verschiedenen Farben komponiert werden – der pyrenäische

„Brèche d'Alep“ hat einen gelblichen Basiston, dazu braune, rötliche, graue und schwarze Fragmente, die ihm besondere Lebendigkeit verleihen.

Ulf Härtl

KUNSTHANDEL ULF HÄRTL

Secrétaire à abattant, Frantz Rübestück (Meister 1766), Frankreich, um 1760–70, Eichenholz, dekoriert in Rotlack im „goût chinois“, Marmorplatte „Brèche d'Alep“, 147 x 105 x 40,5 cm

DER IM DEZENTEN FORMENKANON des Louis-quinze gehaltene „Secrétaire à abattant“ stammt aus der Werkstatt des um 1722 in Westfalen geborenen Frantz Rübestück, der sich als „ouvrier libre“, als Freiberufler, in dem Pariser Vorort Saint-Antoine niederließ und dort mindestens sieben Jahre tätig war. Später zog er in die Pariser Rue de Charenton. Seinen Meisterbrief erhielt er 1766, verstorben ist er am 1785 in Paris. Rübestück galt schon in seiner Zeit als äußerst geschickter, erfolgreicher und facettenreicher Ebenist mit einer umfangreichen Produktion, die die wechselnden Stilrichtungen des Ancien Régime im 18. Jahrhundert widerspiegelt. Sein Möbelwerk ist umfassend, Paneele und Sekretäre gehörten dazu, die er in den verschiedenen aktuellen Techniken ausführte. Einen Schwerpunkt legte Rübestück auf die Produktion der in seiner Epoche sehr begehrten Lackmöbel in der „Façon de la Chine“, ein Stilbegriff, der sich von den fernöstlich inspirierten, gemalten „Chinoiserien“ mit See- und Teichlandschaften, Pagoden und Figurenstaffagen auf Lack herleitet, wie bei diesem „Secrétaire à abattant“ mit Rotlack-Bemalung. Der „Chinoiserie“-Dekor zitierte jedoch keineswegs konkrete Motive und Vorbilder aus dem Reich der Mitte, sondern stand in der Motivbildung lediglich unter einem Einfluss aus China, dazu einem aus Indien, Japan, Indonesien und Vorderasien. Die einzelnen Motive und „Chinoiserie“-Kompositionen waren vielmehr Resultat der Fantasie des Künstlers und seiner Kenntnis der asiatischen Vorbilder. In Paris wurde auch der verwendete Lack selbst zu einer Kunstform erhoben und im höfischen Auftrag vollendet, so wie auch den



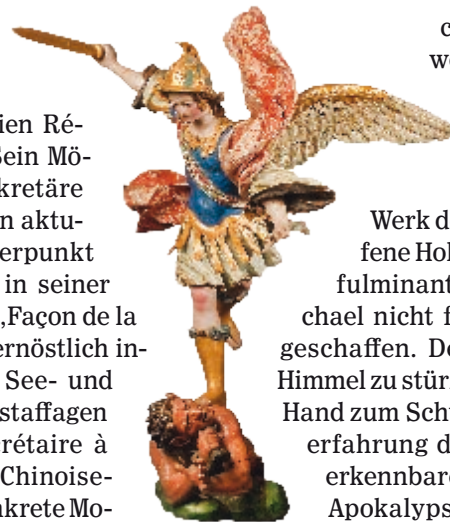
KUNSTHANDEL MATTHIAS WENZEL

Hl. Michael als Bezwinger Satans, Neapel, um 1750, Hartholz, allseits beschnitzt und polychrom gefasst, H. 97 cm

IN DER MEISTERHAFTEN Drastik süditalienischer Barockskulptur besiegt der Erzengel Michael das Böse, den Satan, in zweierlei Gestalt: Sowohl die Schlange der Versuchung Adams als auch der Teufel in Menschengestalt werden niedergeworfen. Damit wird gleichsam die Versuchung zur Sünde und die Verkörperung des Bösen an sich beseitigt. Und welcher Mensch ist ohne Versuchung? Unsere Gefühle von Scham und Reue werden in diesem Bildwerk ernst genommen und in der Gestalt des Erzengels besiegt. Sankt Michael ist es, der uns damit eine zweite Chance gibt.

Dieses barocke Bildnis ist somit auch ein Werk des Trostes. Die um 1750 in Neapel geschaffene Holzskulptur ist nur 97 Zentimeter groß, doch fulminant in ihrer Erscheinung, als wäre dieser Michael nicht für Berechnende, sondern für Glaubende geschaffen. Der Erzengel scheint im Sprung aus dem Himmel zu stürzen, in antike Rüstung gekleidet, die rechte Hand zum Schwerthieb erhoben. In dieser Menschheitserfahrung der Dualität von Gut und Böse besteht die erkennbare Bedeutung des Erzengels Michael. In der Apokalypse des Evangelisten Johannes ist er es, der Satan besiegt, und er wird im Totenoffizium angerufen als Seelenbegleiter. Vielleicht war die Kunst des Barocks die gekonnteste Annäherung an eine jenseitige Welt, die kein menschlicher Geist zu durchdringen vermag, die er aber sehr wohl ahnt und vor ihr erschrickt oder aber auf sie vertrauend seinen Lebensweg geht. Dies gilt auch in unserer Zeit.

Matthias Wenzel



SILBER KONTOR HEISS

*Konfektschale, Silberschmiede Georg Jensen,
Kopenhagen, ab 1945, J. R. : Johann Rohde (Entwurf),
925 Silber; H. 11 cm*

DAS PURISTISCHE und Schlichte des dänischen Designs fasziniert mich. Dänische Designer haben ein unverwechselbares Formgefühl. Und das Schlichte und Schmucklose mit glatten Oberflächen ist heute gefragt. Die Konfektschale mit rundem Fuß von Georg Jensen verkörpert die zeitlose Schönheit. Georg Jensen gilt als einer der ersten Designer und Hersteller von modernem Silber. Sein ganz eigener Stil inspirierte viele Nachfolger. Dabei wollte Jensen eigentlich Bildhauer werden, bis er 1901 seinen ersten Schmuck anfertigte – in der Werkstatt des Silber-Herstellers Mogens Ballin. Dieser erlaubte ihm, sein erstes Erzeugnis unter eigenem Namen auszustellen. Drei Jahre später gründete er seine Werkstatt, die sich zu einem rentablen Konzern entwickelte, der Qualität und moderne Produktion vereinte und bis heute besteht.

Julia Heiss

**GLASERIE PUSCH**

Susan Liebold, Glasgewächse

SIE SCHEINEN EINER geheimnisvollen Unterwasserwelt zu entstammen – die fantastischen gläsernen Skulpturen der Künstlerin Susan Liebold.

Als ich im letzten Jahr das Museum für modernes Glas in Rödental besuchte, wurden in einer Sonderausstellung Werke der Künstlerin gezeigt. Ich war begeistert von den großformatigen Leuchtobjekten, die fragile wandelbare Strukturen bilden und Räume zu geheimnisvollen Traumwelten werden lassen. Fluoreszierende Gläser und innovative LED-Technik verschmelzen zu faszinierenden Lichtskulpturen. Die Arbeiten der Künstlerin sind in zahlreichen Ausstellungen und Museen zu finden. Für das Ozeaneum Stralsund entwickelte sie ein einzigartiges leuchtendes Meereslebewesen aus 2600 einzelnen Glaselementen. Die Kunst von Susan Liebold wird neben meinem eigentlichen Programm, bestehend aus Jugendstilglas, antiken Lüstern, Lampen und Bleiverglasungen, anlässlich der Kunst- und Antiquitätenwochen in der „Glaserie“ zu sehen sein.

Christina Pusch

**KUNSTHANDEL DANIEL BECHT,**

ALTE & NEUE KUNST

Straßburger Kommode, um 1780

VOR EINEM JAHR war ich im Elsass unter-

wegs zu einem Gehöft. Ich hatte einen Tipp bekommen und wollte mir dort einen barocken gusseisernen Ofen ansehen. Der Hausherr empfing mich mit stählernem Händedruck. Wir gingen durch den Eingang einer Scheune. Auf der anderen Seite stand ein großer gusseiserner Gründerzeit-Ofen. Auf dem Weg durch die Scheune kamen wir dann noch an einem mit einem löchrigen Teppich abgehängten Möbel vorbei, das zwischen Gerümpel an der Wand stand. Ich sah nur die Beine und einzelne dicke Furnierstücke, die völlig verdreckt auf dem Boden lagen. Ich fragte den Bauern, ob ich mir das mal ansehen dürfte. Der Bauer nickte nur, ich räumte mir den Weg frei und hob den Teppich. Hervor kam eine kleine zweischübige Straßburger Kommode. Die Beschläge hingen noch daran, und sogar der Schlüssel war in der unteren Schublade zwischen Hühnerfedern zu finden. An vielen Stellen fehlte das Furnier. Es fand sich aber vieles unter dem Möbel wieder. Die Deckplatte bestand aus Marmor, wobei zwei Platten aufeinander geklebt waren. Die obere war ein Marmor der 1880er Jahre. Die untere war original. Sie vollzog den das Möbel zierende Mittelrisalit nach. Der Ofen war vergessen. Der Bauer erzählte mir noch, dass auf dem Teppich gerne die Hühner sitzen. Ich bezahlte dem Bauern einen anständigen Preis für den noblen Hühnersitz. Zu Hause setzte ich das zusammengelesene Furnier provisorisch an. Nur wenig fehlte. Jetzt hieß es, schnell ein paar Fotos machen und ab zu den Büchern. Die ganze Nacht lang arbeitete ich mich durch die Fach-Literatur – bis ich mir mit der Zuschreibung, dem Furnier und dem Marmor sicher war. Ich hatte eine wunderschöne, kleine Straßburger Kommode aus der Zeit um 1780 gefunden. Handhaben, Schlüssel und Schlösser sowie der Marmor waren da. Das sind die leider immer weniger werdenden Momente grandiosen Glücksgefühls, etwas wirklich Authentisches gefunden zu haben. Wegen dieser Momente mache ich, was ich mache.

Daniel Becht

BAMBERGER

SILBERSCHMIEDE HAERTL

*Teekanne Java, 925/000 Silber, handgeschlagen,
Griff aus Makassar-Ebenholz, Design & Ausführung:
Friedemann Gideon Haertl*

ZEITLOS WIE EIN EDLES Schmuckstück: Die Kanne Java geht auf die Anfangsjahre meines Schaffens zurück und gehört zu meinen Lieblingsobjekten. Von Hand gefertigt, fasziniert der unübertroffene Glanz des weißen Silbers. Mit der schwarzen Schönheit des Ebenholzes geht das Silber eine klassische Verbindung ein. Schwarz und Weiß – ein beeindruckender, nicht zu überbietender Kontrast, der den Reiz der Teekanne ausmacht.

Friedemann Haertl

RALF METZENMACHER,
Pinselartist, Jaffa, Öl/Lwd., 167 x
309 cm

MIT MEINEM dreiteiligen
Bild „Jaffa“ habe ich eine
gemalte Dokumentation
der Zerstörung und der Er-
mordung der einheimi-
schen Bevölkerung Jaffas
geschaffen. Ein Mahnmal,

wenn man so will. Durch die Jahrhunderte hat sich die Me-
thode der Verschiebung von Machtverhältnissen mit Mitteln
der Zerstörung und damit der Gewalt kein bisschen verän-
dert. An dieser Stelle gibt es aus meiner Sicht keine wirkliche
Evolution der Menschheit; und damit auch keine Modernisie-
rung. Modern wäre es, nicht mit Ge-
walt Veränderungen herbeizuführen,
sondern ganz im Sinne von Mahatma
Gandhi einen gewaltlosen Weg der
Liebe und Überzeugung einzuschla-
gen. Dass das möglich ist, sollten wir
an seinem Beispiel gelernt haben. Haben
wir aber nicht. Als mahndendes
Beispiel steht Jaffa somit als Syno-
nym für historische Rivalitäten im
Nahen Osten – und in gewisser Weise
auch für die heutigen Entwicklungen
der ehemaligen Diktaturen hin zu po-
tentiellen Demokratien im Nahen Os-
ten. Sei es in Libyen, Tunesien, Ägypten,
Syrien und Jemen. Diese Veränderungen
gehen nicht nur friedfertig über die
Bühne, sondern waren in der Regel
auch mit Gewalt und Zerstörung
erzwungen.

Ralf Metznermacher

MÜHLBERGER KUNSTHANDEL

Teeservice, Meissen um 1720-1723, Bemalung
von F.J. Ferner um 1730

ES IST EIN SELTENES BEISPIEL für die
Qualität und Schönheit Meissener
Porzellans des frühen 18. Jahrhun-
derts. Das Teeservice besteht aus fünf
Koppchen mit Untertassen, Kanne,
Zuckerdose und Wasserkännchen. Die
feine Bemalung zeigt Chinoiserien,
Architektur, Personen und Tierfi-
guren. Besonders bemerkenswert ist
der Erhaltungszustand.

Michael Mühlberger

ANTIQUITÄTENHAUPTMANN

Georg Günther, Rothaarige im

Renaissance-Zimmer, 1931, 53 x 91 cm (o. R.)

DAS GEMÄLDE VON GEORG Günther
zeigt eine Nackte, die ihr rötliches
Haar kämmt. Es ist ein Pardestück
der Neuen Sachlichkeit, eine meiner
persönlichen Lieblingsstilrichtungen.
Das Bild habe ich aus einem Samm-



lernnachlass erworben. Es
befindet sich in einem ab-
solut unrestaurierten, aber
wunderschönen Original-
zustand. Zeitgenössische
Aufkleber auf dem Keil-
rahmen dokumentieren
die Zeit, bis das Gemälde
in Sammlerhänden ver-
schwand. So war es unter
anderem 1937 in der „Gro-
ßen Deutschen Kunstaus-
stellung“ im „Haus der
Deutschen Kunst zu Mün-
chen“ ausgestellt. ———

Gerhard Hauptmann

DIE VILLA CONCORDIA MISCHT MIT!

Es ist ein Haus der Kunst - das barocke Wasserschloss aus dem 17.
Jahrhundert, das mitten in Bamberg so idyllisch an der Regnitz liegt.



Als Einrichtung des Freistaates Bayern
soll es das kulturelle Leben in Bamberg
bereichern und die Beziehungen des Frei-
staates Bayern zu anderen Ländern ver-
tiefen. Jedes Jahr wählt das Internationa-
le Künstlerhaus *Villa Concordia* sechs
deutsche und sechs ausländische Künst-
ler der Sparten neue Literatur, bildende
Kunst und Musik aus und lädt sie ein, ein
Jahr lang als Stipendiaten in Bamberg zu
leben und zu arbeiten. Das Künstlerhaus
beteiligt sich nun erstmals auch an den
Bamberger Kunst- und Antiquitätenwo-
chen. Alle Kunstfreunde sind eingeladen,

das Haus zu besuchen. Unter anderem wird dabei ein Blick in die
Ausstellung der ehemaligen tschechischen Stipendiatin und Fotogra-
fin *Mila Preslová* gewährt. *Nora Gomringer*, Direktorin der Villa Con-
cordia, erklärt, warum die Mitwirkung des Künstlerhauses längst

überfällig ist: „Unser Mittun bei den 16.
Bamberger Kunst- und Antiquitätenwo-
chen ist vom Balanceakt zwischen genau
diesen großen Positionen inspiriert: der
neuen und der alten Kunst, dem Hand-
werk und der künstlerischen Schöpfung.
Als Institution von der Regierung des
Freistaates zur Auszeichnung künstleri-
scher Persönlichkeiten erdacht und be-
gründet, lebt und arbeitet das Internatio-
nale Künstlerhaus *Villa Concordia* mit die-
sen Gegensätzen, sucht sie zu einen oder
in der Disparität Herausforderung und
Überraschung zu entdecken. Die Stipen-
diaten unseres Hauses repräsentieren den
„state of the art“ auf dem internationalen
Parkett der freien Künste. Wer vermutet
einen solch vielfältigen, jetzzeitigen
Schatz im barocken Schatzkästchen Bam-
berg? Innerhalb der Kunst- und Antiquä-
tenwochen findet zusammen, was zusam-
men gehört: Bewunderung, Schöngest
und das kritische Auge. Nichts anderes
sind die wirklichen Werkzeuge des
Kunstliebhabers durch die Jahrhunderte.
Da dürfen wir nicht fehlen.“

